# internationales forum des jungen films

berlin 27.6.—4.7. 1971



## NICHT DER HOMOSEXUELLE IST PERVERS, SONDERN DIE SITUATION, IN DER ER LEBT

Land	BRD 1971
Produktion	Bavaria Atelier GmbH im Auftrag des WDR
Produzent	Werner Kließ
Produktionsleitung	Dieter Minx
Buch und Regie	Rosa von Praunheim
Theoretische Mitarbeit	Martin Dannecker
	Sigurd Wurl
Kamera	Robert Van Ackeren
Schnitt	Jean-Claude Piroué
Darsteller	Bernd Feuerhelm
	Beryt Bohlen
	Ernst Kuchling u.v.a.
Sprecher	Volker Eschke
	Michael Bolze

## Inhalt

Daniel, ein junger Mann, der einige flüchtige Erlebnisse mit Männern hatte, lernt in der Großstadt Clemens kennen, der etwas älter ist und alle Erlebnisse hinter sich hat, welche die Großstadt bietet. Beide sehnen sich nach einer tiefen, dauerhaften Beziehung. Sie leben eine Zeit intensiv zusammen. Doch bald erweist sich ihre Lebensgemeinschaft als sentimentale Parodie einer Ehe. Daniel begegnet einem älteren Mann, von dessen Kultur und Wissen er stark fasziniert ist. Gemeinsame Reisen, Gesellschaften und Hauskonzerte mit seriös wirkenden Männern nehmen Daniel ganz gefangen, bis ihn die kalte Art dieser Männer, die in ihm nichts sehen als ein sexuelles Objekt, abstößt. Daniel kleidet sich nun modisch, sucht bekannte Treffpunkte (Boutiquen, Cafés, Badestrände) auf, er verliert seine Hemmungen und findet Spaß daran, die Partner schnell zu wechseln. Daniel wird immer stärker von seiner Triebhaftigkeit abhängig. Seine Homosexualität verselbständigt sich. Er wird unfähig, sein Leben in den nichtsexuellen Bereichen zu organisieren. Schließlich gerät er in ein Lokal, in dem sich Transvestiten und Lederleute treffen. Aus dieser hektischen, neurotischen Umgebung wird er von einer Gruppe junger Männer in deren Wohnung geholt. Diese Gruppe versucht, durch Diskussion und organisiertes Zusammenleben ein neues Bewußtsein zu entwickeln: ein Leben zu führen, in dem die Homosexualität nicht verdrängt, sondern akzeptiert wird, in dem das Verhalten, Denken und Fühlen nicht lächerliche Nachahmung des heterosexuellen Verhaltens, Denkens und Fühlens ist.

## Von Homosexuellen für Homosexuelle gemacht

Rosa von Praunheim zu seinem Film

"Der Film ist radikal, er läßt kein gutes Haar an den Homosexuellen, er ist schwulenfeindlich und bestätigt extrem die Vorurteile der Heterosexuellen. Von der vielzitierten Frau im bayerischen Wald bis zum unwissenden Liberalen wird eine neue Haßwelle gegen die Schwulen entstehen. Die Schwulen selbst aber werden nach diesem Film, verängstigt, beschämt und verzweifelt über so viel Ungerechtigkeit, vor Schreck normal werden oder sich in panischer Angst verkriechen."

So könnte man eine Kritik vorwegnehmen, wie sie dem liberalen Charakter von 'Zeit' und 'Christ und Welt' entspräche.

Der Film soll Homosexuelle aktivieren, sie aufrufen, ihre unmäßige Angst zu überwinden und selbst für ihre Rechte zu kämpfen. Die Welt der Spießer ist nicht sauberer als die der Schwulen, und nichtsdestoweniger haben die Schwulen das Recht, so schwul zu sein, wie sie wollen.

Im besten Falle kann man heute schwul sein, wenn man nett und angepaßt ist. Wir aber haben das verdammte Recht darauf, die Lebensformen zu verwirklichen, die uns gerecht werden. Das sind bestimmt nicht verklemmte Lokale, Parks und Toiletten. Wir müssen freier werden und offener. Das können wir nur, indem wir uns zu unserem Schwulsein bekennen, Seid stolz auf Eure Homosexualität!

Wir wollten keinen verlogenen Anpassungsfilm machen, der den Homosexuellen als meist männlichen, adrett sauberen Burschen zeigt, der mit einem Freund seit 30 Jahren glücklich und unauffällig beieinander wohnt. Liberale wie Schwule hätten sich sicher nichts sehnlicher gewünscht als einen Film, der mit sehnsüchtig verklemmtem Schwulenblick bei den 'Normalen' um Toleranz bettelt.

Die Welt der Schwulen, das wissen wir alle selbst ganz genau, ist deprimierend. Und wir kennen auch die, denen wir es zu verdanken haben. Wir müssen uns solidarisieren und uns nicht wie bisher feindselig und neidisch gegenüberstehen. Wenn wir erkennen, daß wir alle dieselben Probleme haben und den Mut haben, uns untereinander vor der Öffentlichkeit zu helfen, dann haben wir keinen Grund mehr, so launisch, hektisch und eitel zu sein. Wir werden menschlicher werden.

Der Film ist von Homosexuellen für Homosexuelle gemacht, aber er soll nicht nur heimlich in Schwulenlokalen gezeigt werden, sondern mit gutem Recht z.B. im Fernsehen, damit die Homosexuellen endlich nicht mehr ausweichen können, sondern knallhart konfrontiert werden, entweder 'Ja' zu sich selbst zu sagen oder in ständiger Furcht zu leben, erkannt zu werden und seelisch zu verkümmern.

Der Film ist als perfekter Dilettantismus gemeint. Die Story könnte aus Groschenheften sein. Die Darsteller wirken steif und unbeholfen. Der Höhepunkt der Unbeholfenheit aber ist die Kommuneszene. Sie wirkt unwirklich und unnatürlich, was aber nichts als Ehrlichkeit ausdrücken soll. Der Zuschauer hat die verdammte Pflicht, das Seine dazuzutun. Die kindlich überdeutliche Sprechweise des Kommentators kommt nicht von ungefähr. Ich bin überzeugt, daß das Publikum zu einem üblichen Rundfunksprecher eher Vertrauen gefaßt, aber sicher weniger begriffen hätte. Der ganze Film wirkt unglaubhaft, genauso unglaubhaft, wie wir alle in den einfachsten Situationen. Wir sind verwöhnt und geschmeichelt - seitdem es Film gibt - von der Verlogenheit von wahren Geschichten aus dem Leben. Den Kitsch von heute bemerken wir noch nicht, aber der von gestern paßt viel besser zu uns.

#### Aus einem Gespräch mit Rosa von Praunheim Von Christa Maerker

CM: Sie machen einen Film über Homosexualität. Wie ist er konzipiert?

RvP: Ich teile ihn in Story und Kommentar. Und das Ganze spielt sich in fünf Episoden ab, die analysiert werden. Das sind die Stationen der Subkultur, die eine durchgehende Figur durchwandert: 'Sentimentalität', 'Luxus', 'Konsum', 'Triebhaftigkeit', 'Kommune'. 'Kommune' ist dabei nicht als das Klischee gemeint, zu dem der Begriff geworden ist. Diese letzte Station ist im Grunde genommen der Anfang: fünf Leute leben in einer homosexuellen Gemeinschaft. Sie analysieren den Hauptdarsteller, sie sind also gewissermaßen der Kommentar des Ganzen.

CM: Die Titel der einzelnen Stationen stammen aus einem ganz spezifischen Wortschatz der Gesellschaft, sind also alle Klischee.

RvP: Das ist ja die Kritik. Sie meint die Verhaltensformen von Homosexuellen, die sich durch die Repressionen der Gesellschaft entwickelt haben. Die entwickelt werden mußten in dem ständigen Versteckspiel vor der Gesellschaft. Die Kritik läuft darauf hinaus, daß diese Formen heute nicht mehr abgelöst werden könnten von spezifischeren, lustvolleren. Die Geschichte des Films ist es, die tatsächlichen Spielarten, die typischeren Spielarten, die im Moment praktiziert werden, widerzuspiegeln.

CM: Die Kritik trifft also nicht die Gesellschaft, sondern die idealisierten Vorstellungen, die Homosexuelle haben.

RvP: Es ist klar, daß Homosexuelle sich erst einmal aus Schuldgefühlen an bürgerlichen Formen orientieren, um diese Schuldgefühle abzubauen. In dem Moment, in dem sie versuchen, eine Ehe nachzuspielen und vor allen Dingen auch deren Prinzipien verfolgen - Treue und Bürgerlichkeit und Sauberkeit -, glauben sie natürlich, ihrer 'Außenseiterposition' entgegengewirkt zu haben. In der Schlußepisode des Films wacht der Hauptdarsteller in der Kommune auf. Die fünf Leute machen ihm klar, wie weit er sich bereits angepaßt hat, und wie er seinen Weg durch die Stationen besser gelöst haben könnte.

CM: Haben die Leute innerhalb der Kommune bereits bessere Verhaltensformen gefunden?

RvP: Die Kommune selbst wird nicht als bessere Lösung propagiert. Sie leben eben zusammen. Und sie verstehen sich als eine elitäre Gruppe, die weiß, wie diese Subkultur organisiert ist. Gegen die Subkultur ist gar nichts zu sagen. Aber es geht darum, bessere Ideale innerhalb der Subkultur herzustellen, bessere Formen der Organisation aufzubauen. Vor allen Dingen auch nach außen gerichtete. Und zuallererst gehört dazu, Selbstbewußtsein als Homosexueller zu entwickeln.

CM: Verbreiten Sie am Schluß eine Lehre?

RvP: Es gibt keine Quintessenz in Form empfohlener Verhaltensweisen. Es gibt die Reflexion, die die Verhaltensweisen kritisiert und zu einer kämpferischen Haltung auffordert. Das hat Parallelen zu der Richtung in Amerika, die sich Gay Liberation Front nennt und sich an der Frauenbewegung oder Black-Power-Bewegung orientiert. Die haben einen Marsch organisiert: da sind 5000 Schwule und Leute, die sich für die Bewegung interessieren, auch Frauen und Kinder, in den Central Park gezogen.

Das wichtigste ist also erst einmal, daß sich die Leute zu ihrer Homosexualität bekennen, daß die Leute anfangen, die es sich leisten können. Daß die anderen dann mitgezogen werden. Und daß es sich die meisten schon leisten können, haben wir während der Dreharbeiten gemerkt. Von den paar hundert Leuten, die ich gefragt habe, haben nur drei aus beruflichen Gründen abgesagt. Das zeigt, daß es jetzt die Möglichkeiten, die ersten Bedingungen überhaupt, gibt, das Verhalten und die falschen Ideale zu verändern.

Außerdem geht es darum, diese modischen, zwanghaften Riten zu attackieren, die Stationen auszuschalten, an denen es so leicht ist, sich 'abzureagieren', und an deren Stelle man Beziehungen setzt, die länger halten, allerdings nicht so lange dauern müssen wie eine Ehe.

Ich würde sagen, daß jetzt - im Zeichen der Scheinliberalität - die Chance da ist, daß Homosexuelle selbst für ihre Probleme kämpfen. Ich finde es Quatsch, immer auf die 'anderen' zu warten, die für ihre Rechte kämpfen. Die Leute sollten einzeln, in ihrer Umgebung, bei ihrer Arbeit, wirklich für sich eintreten. Und sich vor allen Dingen organisieren.

#### Aus dem Drehbuch

#### Clemens

Du gefällst mir, mein Junge. Ich bin so froh, daß wir uns getroffen haben. Du machst einen so natürlichen und ehrlichen Eindruck auf mich. So etwas trifft man selten. Die meisten sind so abgebrüht und falsch. Sie sprechen von Liebe und denken im selben Moment schon an den nächsten.

Ich habe viele Enttäuschungen hinter mir, glaube mir, aber ich habe die Suche nach einem wahren und echten Freund nie aufgegeben.

#### Kommentar

Schwule wollen nicht schwul sein. Sie wollen nicht anders sein, sondern sie wollen so spießig und kitschig leben wie der Durchschnittsbürger.

Ihre Träume sind Illustriertenträume, Träume von einem Menschen, an dessen Seite sie aus den Widrigkeiten des Alltags entlassen werden in eine Welt, die nur aus Liebe und Romantik besteht.

Die bürgerliche Ehe funktioniert durch Aufzucht von Kindern und Unterdrückung der Frau. Die schwule Ehe kann nur ein lächerlicher Abklatsch sein, da fehlende gemeinsame Aufgaben ersetzt werden durch eine romantische Liebe, die fern von jeder Realität ist. Die romantische und vergötternde Liebe ist nichts anderes als Selbstliebe.

Homosexuelle entwickeln mehr Ehrgeiz zu Unabhängigkeit und Erfolg als andere, weil sie wissen, daß sie im Alter nicht mehr um ihrer selbst willen geliebt werden. Die größte Rolle bei den Schwulen spielt die Überbetonung der Jugend und Körperlichkeit, und in dem Kauf eines jungen Mannes kauft man sich ein Stück der eigenen ver-

Entsprechend der allgemeinen Altersfeindlichkeit in unserer Gesellschaft ist das Altwerden für den Schwulen am grausamsten.

#### Achim

lorenen Jugend zurück.

Wir alle müssen miteinander leben und sollten nicht in kleinen Zellen, wie es die Ehe ist, gegeneinander leben.

Schwule sollten sich darüber klar sein, daß unter den heutigen Möglichkeiten Typen meist nicht länger als zwei oder drei Jahre zusammenbleiben. Danach wird es meistens langweilig. Wir sollten aber versuchen, diese Möglichkeit auszunutzen und wenigstens öfter längere Freundschaften eingehen, anstatt jeden Tag mit einem anderen ins Bett zu gehen.

Die Spießer nennen uns Warme, aber die meisten von uns sind kalt und verklemmt.

#### Pau

Wir müssen erotisch frei und sozial verantwortlich werden. Laßt uns zusammen mit den Negern der Black Panthers und der Frauenbewegung gegen die Unterdrückung von Minderheiten kämpfen!

#### Konra

Wir wollen nicht nur toleriert, wir wollen akzeptiert werden. Es geht nicht nur um eine Anerkennung von seiten der Bevölkerung, sondern es geht um unser Verhalten unter uns. Wir wollen keine anonymen Vereine, wir wollen eine gemeinsame Aktion, damit wir uns kennenlernen und uns gemeinsam im Kampf für unsere Probleme näherkommen und uns lieben lernen. Wir müssen uns organisieren. Wir brauchen bessere Kneipen, wir brauchen gute Ärzte, und wir brauchen Schutz am Arbeitsplatz.

Freiheit für die Schwulen!

#### Thesen zum Thema Von Martin Dannecker

## I. Integration oder Emanzipation

Symptomatisch für die gegenwärtige Situation ist die Verwechslung von Emanzipation und Integration. Da wird von Befreiung geredet und Eingliederung gemeint; da werden die Fragen: Integration in welches Gebilde, Befreiung wovon, überhaupt nicht gestellt.

Ein Gebilde, in dem sich Repression und Diffamierung der Homosexuellen so hartnäckig halten, schließt eine Integration von vornherein aus. Diese setzt eine grundsätzliche (wesentliche) Veränderung dieser Gesellschaft mit all ihren Normen und Werten voraus.

Zudem sind Homosexuelle wie Heterosexuelle von Haus aus schon genug in diese Gesellschaft integriert; sie sind durch ihre Erziehung so sehr mit den Strukturen dieser durchdrungen, daß nicht zuletzt daran ihr persönliches Glück scheitert.

So ist denn effektive Arbeit mit Homosexuellen nichts weniger als politische Arbeit. Indem man ihnen hilft, die Normen dieser Gesellschaft, ihre Fragwürdigkeit und Irrationalität zu erkennen, hilft man ihnen, sich selbst nicht als fragwürdig und irrational zu begreifen. Das ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt auch die einzige Möglichkeit, den Homosexuellen Selbstbewußtsein zu vermitteln. Wer heute versucht, sich mit ihrem eigenen Schicksal zu versöhnen, ist reaktionär.

#### II. Die liberale Position ist inhuman

Alle die aber, die Integration fordern, fordern von Homosexuellen nichts anderes als eine noch weitergehende Übernahme zwangsheterosexueller Fassade auf zwangshomosexueller Basis. Daß damit auch der letzte Funken Hoffnung auf Erreichen einer Identität geschwunden ist, die es homosexuellen Individuen wenigstens erlaubte, mit sich einigermaßen zurechtzukommen, wenn es zum gegenwärtigen Zeitpunkt schon nicht möglich sein soll, mit der Welt zurechtzukommen, dürfte auch jenen klar sein, die diesen Film als inhuman oder antihomosexuell abtun werden. Der Vorwurf der Inhumanität schlägt nur dann, wenn es gelingen sollte, bündig nachzuweisen, daß im gegenwärtigen System Humanität zu ihrem Recht kommt.

Wenn der Film wegen seiner Attacke gegen die Passivität der Homosexuellen auf ihren Widerstand stößt, gehört das zu seiner Konsequenz. Wer lächelt schon, wenn er aus dem Schlaf gerissen wird?

## III. Die scheinbare Toleranz gegenüber Homosexuellen

Die verschiedenen Stationen, die der Film vorführt und die ein Stück homosexueller Wirklichkeit widerspiegeln, erheischen kein Verständnis. Mit ihnen soll ein breites Publikum mit dem konfrontiert werden, was Homosexualität auch ist, wenn nicht gar gegenwärtig vor allem ist. Die Wahlangepaßtheit, die Adrettheit, die charmante, weltoffene Art, mit der es in dem einen oder anderen Fall im Zusammenhang mit Homosexualität schon in Berührung kam, ist keinesfalls das ganze Spektrum homosexueller Erscheinungsformen. Zur Homosexualität gehört nicht gerade selten iene Unangepaßtheit im sexuellen Bereich, vor der die schaudernd zurückschrecken, die gerade noch bereit waren, tolerant sich zu verhalten, wenn sie damit konfrontiert werden. Da der Schwur der Toleranz gegenüber den Homosexuellen in der sogenannten Öffentlichkeit gewissermaßen im Chor ausgesprochen wurde, ohne zu wissen, was denn nun zu tolerieren sei, kann es damit nicht weit her sein. Die Toleranz ist so brüchig wie je zuvor und ihr Preis ist hoch: sie erfordert ein Übersoll an bürgerlichen Tugenden, eine grenzenlose Selbstverleugnung, die so viel Energie absorbiert, daß Selbstverwirklichung dabei auf der Strecke bleibt.

Käme heut einer und erklärte, er sei schwul, stolz und glücklich, käme die Toleranz wohl merklich ins Schwanken. Daß es Schwule gibt, damit mußte man sich wohl abfinden, daß damit aber auch Ansprüche einhergehen können oder gar, daß das Schwulsein Spaß macht, das ist entschieden zu viel. Erst dann aber, wenn man für die Homosexualität nicht ständig um Verzeihung bitten muß, wäre ein Teil von dem erreicht, was gegenwärtig angeblich schon tole-

#### IV. Um was es nicht geht

Es geht nicht darum, Homosexualität in alle Ewigkeit zu verlängern; es geht einzig darum, den Homosexuellen ein erträgliches Dasein zu schaffen, was nur dann möglich sein wird, wenn sie dies selbst versuchen. Das wiederum erfordert ein politisches Engagement in eine Richtung, der möglicherweise jene Zwangshomosexualität, die frühkindlichen Erlebnissen und Erziehungseinflüssen sich verdankt, zum Opfer fiele, weil ihre Ursache, die repressive Familienerziehung, dann hinfällig würde.

### 'Gay Power': Alle Rechte für die Schwulen Raus aus den Toiletten, rein in die Straßen Ein Bericht aus New York von Rosa von Praunheim

Auf einer Demonstration von 15 000 Schwulen in der New Yorker Innenstadt letztes Jahr im Sommer sagte einer von ihnen einem Reporter: "Ich bin glücklich, daß ich endlich nach den langen Jahren, die ich auf der heimlichen Suche nach Sex in Toiletten verbracht habe, herausgekommen bin auf die Straße und gelernt habe, stolz darauf zu sein, daß ich schwul bin."

In diesem Jahr erwartet man zu einer ähnlichen Demonstration, die Ende Juni den Höhepunkt einer 'Schwulenwoche' bilden soll und von der 'Gay Activist Alliance' ('GAA') organisiert wird, in New York 50 000 Homosexuelle, die damit zeigen wollen, daß sie endlich den Mut gefunden haben, selbstbewußt für ihre Rechte zu kämpfen. Vielen wird es lächerlich und absurd erscheinen, daß so viele schwule Säue auf einmal sich das Recht nehmen, auch noch stolz auf ihre Schweinereien zu sein. Bei uns in Deutschland, das noch so fern von solchen Aktionen scheint, gibt es sicherlich nicht wenige Homosexuelle, die so denken. Ähnlich wie Juden, die Nazis waren, und Frauen, die Frauenemanzipation eklig finden, fällt es den Schwulen selbst schwer, ihr Recht auf Selbstverwirklichung zu fordern.

Der erste historische Akt einer gemeinsamen Aktion fand am 28. Juni 1969 in New York statt, als Homosexuelle in einer Bar sich gegen das unrechtmäßige Eingreifen von Polizisten heftig zur Wehr setzten. Das bei den Schwulen ungewohnte Gefühl von Solidarität war entstanden, und es bildeten sich aktive Gruppen, die nicht nur wie bisher aus der Subkultur der Homosexuellen Kapital schlagen wollten, sondern in kämpferischen Aktionen ein schwules Selbstbewußtsein und alle Menschenrechte für die Schwulen forderten. Gemeinsam besuchte man Lokale, die als schwulenfeindlich bekannt waren. Man unterstützte sich bei Schwierigkeiten am Arbeitsplatz. und schwule Arbeitgeber offerierten Arbeitsstellen für Schwule. Ein schwuler kalifornischer Minister machte sich zum Sprecher einer Demonstration in Albany, der Hauptstadt des Staates New York, und überreichte Regierungsstellen ein Protestschreiben. Es entstanden Organisationen von Lesbierinnen sowie die Transvestitenvereinigung 'STAR' ('Street Transvestite Action Revolutionaries'), die sich mit der Negerbewegung der Black Panthers und den Problemen der Dritten Welt solidarisch erklären. In eigenen Demonstrationen wandten sie sich gegen die Polizei und stürzten in der 42. Straße Autos um.

Inzwischen hat der 'GAA' ein eigenes großes Haus bezogen, in dem große Tanzveranstaltungen stattfinden. Hier wird der radikale Unterschied zu anderen schwulen Bars deutlich. Hier starrt man sich nicht frustiert stundenlang in die Augen. Das Gefühl, unter Typen zu sein, die progressive Schwule sind, macht unheimlich frei und den Kontakt zu anderen leichter und menschlicher. Im selben Haus finden die ganze Woche über viele Veranstaltungen statt, gesellschaftliche und politische. In 'talk groups' von je 10 Personen diskutiert man persönlich Probleme und löst sie gemeinsam. Eine dicke Lesbierin erteilt kostenlosen Unterricht in Judo, damit man vor den Angriffen von Rockern sicherer ist usw.

Das Beispiel von New York wird Schule machen, da bin ich ganz sicher, denn Schwulsein macht Spaß. Aber wann in Deutschland...?

Ein Paragraph ist bei uns abgeschafft worden, aber die Verklemmtheit und Feigheit unter den deutschen Schwulen stinkt immer noch zum Himmel.

#### Zitate von Psychoanalytikern und Sexualwissenschaftlern zur Homosexualität

Die Untersuchungsergebnisse gaben auch Hinweise auf Entfremdung und Schwierigkeiten bei der Partnersuche. Bei zwei Fünfteln der Befragten dauerte die längste homosexuelle Beziehung weniger als ein Jahr. Ungefähr 25 % der Befragten tauschten nur bei einem Drittel der sexuellen Kontakte oder weniger Küsse aus. Ingesamt hatten etwa 30 % der Befragten niemals sexuellen Kontakt bei sich zu Hause gehabt. So ist es kaum erstaunlich, daß etwa zwei Fünftel der homosexuellen Männer ihre Veranlagung ernsthaft bedauerten. Sie gaben dafür folgende Gründe an: Angst, von der Gesellschaft mißbilligt oder zurückgewiesen zu werden; die Unmöglichkeit, ein normales Familienleben zu führen; Schuld- oder Schamgefühle; Angst vor möglichen Konflikten mit dem Gesetz. ... Die genannten Daten weisen auf einen depersonalisierten und zwanghaften Charakter der Handlungen vieler Homosexueller hin; und das muß für sie schwerwiegende Folgen haben.

Simon und Gagnon: Sexuelle Außenseiter, Reinbek 1970

Homosexuelles Verhalten ist die Lösung aus einer unerträglichen Angst, verbunden mit dem Drang, zu der amorphen, undifferenzierten Phase der Ich-Entwicklung (während der frühen Mutter-Kind-Beziehung) zurückzukehren.

Ch.W. Socarides: The Overt Homosexual, New York / London 1968; deutsch: Der offen Homosexuelle, Frankfurt/M., 1971

Im Zusammenhang der Frage nach dem Maß des homosexuellen Mannes, auf das man ihn festlegen und verantwortlich verpflichten kann, wird zunächst der Begriff des Verfehlens im Unterschied zum Begriff der Perversion dargestellt. Beim Verfehlen handelt es sich um eine Anomalie gegenüber normativen menschlichen Seinsmöglichkeiten von jeweils unterschiedlichem Belang. Nur dort, wo ihr gegen die Norm gerichtete Impulse zugrundeliegen, ist der Begriff der Perversion legitim... Die Verfehlung spielt sich 'in' der Ordnung ab, die Perversion richtet sich 'gegen' die Ordnung. Im einen Fall wird die normgemäße Liebeswirklichkeit 'verfehlt', im anderen wird sie 'zerstört'.

Hans Giese: Der homosexuelle Mann in der Welt, Stuttgart 1958

Der männliche Typus des Subjekthomoerotikers will sein ich-ähnliches Liebesobjekt so lieben, wie die Mutter ihn hätte lieben sollen.

Tobias Brocher: Homosexuelles Verhalten als psychische Entwicklungsstörung, in: Plädoyer für die Abschaffung des Paragraphen 175, Frankfurt/M. 1966

## Zitate aus 'Freundschaftsanzeigen' einer Zeitschrift für Homosexuelle

Suche Suche Suche Suche Suche Suche Suche .... einen lieben, treuen, gut gebauten Freund ....

Wenn Du Musik liebst, der Literatur zugeneigt bist, gerne fremde Länder siehst, einen verträglichen Charakter besitzt ....

.... stark gebaut, männlich und sehr zärtlich, wünscht sich eine aufrichtige und treue Freundschaft mit einem anschmiegsamen romantischen jungen Mann ....

.... einsamen, sympathischen und ehrlichen Freund ....

.... groß, schlank, jugendlich und weltoffen sucht etwa gleichaltrigen guten Kameraden, mit welchem er Freud und Leid teilen kann. Feminin und Tunte zwecklos! ....

Bildschöner Jüngling mit Niveau, Geist und Humor sucht ....

Akademiker .... sucht Dauerfreund, zuverlässig, bindungsfähig, anpassungswillig, sensibel .... Solltest Schreibmaschine schreiben und kochen können. Hauptsache, Du bist bereit, in aufrichtiger Hingabe Dein Leben mit dem Freunde zum gegenseitigen Besten ....

.... Ausländer, auch Neger, angenehm.

#### Aus einer Leserzuschrift

"Ich bin sicher, die Zügel, die unsere Kultur wieder zur Höhe führen können, liegen zum großen Teil in den Händen Homophiler (wobei ich nicht an die Künstler der sogenannten modern art denke).

#### Über den Regisseur

Rosa von Praunheim wird mit seinen Kurzfilmen Von Rosa von Praunheim, Rosa Arbeiter auf Goldener Straße und Schwestern der Revolution dem 'Anderen Kino' zugerechnet. Das 'Andere Kino' (Hellmuth Costard, Werner Nekes, Dore O., Werner Schroeter, Wilhelm Hein, Birgit Hein u.a.) orientiert sich künstlerisch und organisatorisch am New American Cinema (Andy Warhol, Jonas Mekas, Newsreel-Gruppe). Manche nennen das 'Andere Kino' auch 'Underground'.

Gewöhnliche Figuren werden in Rosa von Praunheims Kurzfilmen ins Exotische stilisiert. Der Ton ist gegenüber dem Bild gleich gewichtig. Theoretische Kommentare werden hingeschleudert. Carla Aulaulu tanzt, zuckt, wälzt sich in Von Rosa von Praunheim. Carla Aulaulu erlebt in Rosa Arbeiter auf Goldener Straße ein trügerisches Glück an der Seite einer bedeutenden Persönlichkeit. Eine Kampfgruppe von Homosexuellen setzt sich in Schwestern der Revolution für die Emanzipation der Frau ein. Seinen ersten langen Film hat Rosa von Praunheim für das ZDF-Nachtstudio gedreht: Die Bettwurst.

NICHT DER HOMOSEXUELLE IST PERVERS, SONDERN DIE SITUATION, IN DER ER LEBT ist Rosa von Praunheims erster Film in einer größeren Produktion. Er wird im ARD-Programm (WDR) im Januar 1972 gesendet.

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welserstraße 25 (kino arsenal) redaktion: Christa Maerker